

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

2.9.1884 (No. 106)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941003)

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 106.

Oldenburg, Dienstag, den 2. September.

1884.

## Im Sedanfeste.

Oldenburg, 2. September 1884.

Weniger als sonst hat sich in diesem Jahre die Opposition wider die Feier des Sedantages geregt; sie hat einen nationalen Charakter gewonnen und wird ihn behalten. Der deutschen Nation liegt jeder Chauvinismus fern, der zu neuen Kriegen, zu neuen Opfern treiben könnte. Die Herrschaft eines despotischen Kaisers, der in den Straßen von Paris diejenigen niederkartätschen ließ, welche sich seiner Gewalttherrschaft widersetzen, ist an dem Tage von Sedan zu Grabe getragen worden und die französische Republik hat keine Ursache, den Sedantag als einen besonders großen Unglückstag anzusehen. Sie trauert zwar, und mit Recht, noch heute über die in dem blutigen Kampfe gefallenen Söhne des Vaterlandes, aber sie weiß sehr gut, daß am 2. September 1870 auch die Entscheidungsschlacht für die neue Staatsreform geschlagen worden ist, der sie ein neues Aufblühen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens verdankt.

Weder die widrigen Parteilagen, in die Deutschland gespalten ist, noch die traurigen Wahrnehmungen über die sich breit machende Oberflächlichkeit des Denkens, die Großsprecherei, die unsinnige Sucht, eine geistliche historische Entwicklung durch Streben nach fernem idealen Zuständen zu fördern, noch endlich auch die Nachwirkungen, die der Kulturkampf hinterlassen hat, können und sollen uns verhindern, den heutigen Tag mit freudigen Empfindungen zu begehen. Wir müssen ihn nur recht feiern und seine Mahnungen recht verstehen. Da braucht keinerlei Chauvinismus zum Durchbruch zu kommen; ohne Ueberhebung dürfen wir der Zeit gedenken, da aller Bruderzwist vergessen war und wir große Thaten vollführten, weil wir einig waren und die nationale Idee vom Fels zum Meere das deutsche Volk mit Begeisterung erfüllte. Noch lebt unser geliebter Kaiser, noch leben die Größten seiner Getreuen, und sollten wir nicht mehr hoffen dürfen, daß wir bei einer Bedrohung unserer Grenzen wieder einig und stark sein werden? Die Alten, die sie erlebt, mögen heute jener Tage in diesem Geiste gedenken, und die Jungen, sie sollen heute ermahnt werden, es den Alten nachzutun. Denn das wird die schönste Aufgabe dieses Festtages sein und hoffentlich noch lange bleiben, daß die deutsche Jugend verstehen lernt, wodurch unser Vaterland seine gegenwärtige historische Stellung errungen hat.

Wir brauchen den nationalen Gedanken in unserer weiteren Entwicklung noch für und für. Und darum wollen wir einen Tag haben, an dem sich alle Parteien, welche dem äußern und inneren Frieden des Reichs einig gegenüberstehen, dem deutschen Reiche, dem niemals ausgefungenen Vaterlande, aufs Neue weihen, und daß die Vorsehung uns gewürdigt hat, zu schauen, was unsern Vätern ein unerfüll-

barer Traum dünkte, das ist doch wohl allzeit ein Dankgebet und einen Festtag werth!

## Ein Brief Bismarcks an seine Gemahlin

vom 3. September 1870.

Vendresse 3. Sept.

Mein liebes Herz!

Vorgestern vor Tagesgrauen verließ ich mein hiesiges Quartier, kehrte heute zurück, und habe in der Zwischenzeit die große Schlacht von Sedan am 1. erlebt, in der wir gegen 30,000 Gefangene machten und den Rest der französischen Armee, dem wir seit Bar le Duc nachjagten, in die Festung warfen, wo sie sich mit dem Kaiser kriegsgefangen ergeben mußte. Gestern früh 5 Uhr, nachdem ich bis 1 Uhr früh mit Moltke und den französischen Generalen über die abzuschließende Capitulation verhandelt hatte, weckte mich der General Meile, den ich kenne, um mir zu sagen, daß Napoleon mich zu sprechen wünschte. Ich ritt ungewaschen und ungefrühstückt gegen Sedan, fand den Kaiser im offenen Wagen mit 3 Adjutanten und 3 zu Pferde daneben auf der Landstraße vor Sedan halten. Ich saß ab, grüßte ihn ebenso höflich wie in den Tuilerien und fragte nach seinen Befehlen. Er wünschte den König zu sehen, ich sagte ihm der Wahrheit gemäß, daß S. M. 3 Meilen davon an dem Orte, wo ich jetzt schreibe, sein Quartier habe. Auf Napoleons Frage, wohin er sich begeben solle, bot ich ihm, da ich in der Gegend unkundig, mein Quartier in Donchery an, einem kleinen Ort an der Maas dicht bei Sedan; er nahm es an, und fuhr von seinen 6 Franzosen, von mir, und von Carl, der mir inzwischen nachgeritten war, geleitet, durch den einsamen Morgen nach unserem Quartier zu. Vor dem Ort wurde es ihm leid, wegen der möglichen Menschenmengen und er fragte mich, ob er in einem einsamen Arbeiterhause am Wege absteigen könne; ich ließ es durch Carl besehen, der meldete, es sei ärmlich und unrein; n'importe, meinte Napoleon, und ich stieg mit ihm eine gebrechliche, enge Stiege hinauf. In einer Kammer von 10 Fuß Breite, mit einem Tische und zwei Winkenstühlen saßen wir eine Stunde. Ein gewaltiger Contrast mit unserer letzten Beisammensein, 67 in den Tuilerien. Unsere Unterhaltung war schwierig, wenn ich nicht Dinge berühren wollte, die den von Gottes gewaltiger Hand Niedergeworfenen schmerzlich berühren mußten. Ich hatte durch Carl Offiziere aus der Stadt holen und Moltke bitten lassen zu kommen. Wir schickten den einen der ersteren auf Rekonnostrirung und entdeckten 1/2 Meile davon ein kleines Schloß mit Park. Dorthin geleitete ich ihn mit einer inzwischen herangeholten Escorte vom Leib.-Kür.-Regt. und dort schlossen wir mit dem französischen Obergeneral Wimpfen die Capitulation, vermöge derer 40 bis 60 000 Franzosen, genauer weiß ich

es noch nicht, mit allem was sie haben unsere Gefangenen wurden. Der vor- und gefrüge Tag kostete Frankreich 100 000 Mann und einen Kaiser. Heute früh ging letzterer mit allen seinen Hofleuten, Pferden und Wagen nach Wilhelmshöhe bei Kassel ab.

Es ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, ein Sieg, für den wir Gott dem Herrn in Demuth danken wollen und der den Krieg entscheidet, wenn wir auch letzteren gegen das kaiserlose Frankreich noch fortführen müssen.

Ich muß schließen. Mit herzlichster Freude ersah ich heut aus Deinen und Mariens Briefen Herberts Eintreffen bei Euch. Bill sprach ich gestern, wie schon telegraphirt, und umarmte ihn angesichts Sr. M. vom Pferde herunter, während er stramm im Gliede stand. Er ist sehr gesund und vergnügt. Hans und Carl sah ich, beide Wilow wohl und munter.

Leb wohl mein Herz. Grüß die Kinder. Dein

B.

Vorstehender Brief, den Fürst Bismarck ganz unter dem Eindrucke der großartigen, weltgeschichtlichen Ereignisse bei Sedan, von Vendresse aus an seine Gemahlin gerichtet, soll sich in dem Felleisen eines deutschen Couriers befunden haben, und durch die Gefangennahme des letzteren von Seiten der Garnison von Verdun in französische Hände gekommen sein. Der Brief ist im August 1872 gedruckt worden im „Figaro“, (der gleich am ersten Tage 200 000 Exemplare davon abgesetzt haben soll) und gleich darauf auch in einer Extra-Beilage der Illustrierten Zeitung, mit Hinzufügung folgender Bemerkungen: „Dem Redacteur des „Figaro“ imponiren sichtlich die Einfachheit und Aufrichtigkeit, mit welcher der Eindruck der Vorgänge bei Sedan in dem Schreiben wiedergegeben ist, er ist frappirt von dem Geist ruhiger Reserve und Mäßigung, der das Schriftstück durchweht. Kein Lob für die Seinen, kein Spott für den Feind fließt aus der Feder des Schreibers. Gott allein gab er die Ehre, der mit mächtiger Hand die Gefallenen niedergeschlagen. Die Diction findet er präcis und malerisch. Auch auf den darin herrschenden liebevollen Familienton macht er aufmerksam, indem er meint, der Schlachbericht sei „umrahmt von einem Idyll.“ Das ohne alle Vorbereitung aufgesetzte Schreiben sei das Spiegelbild eines Charakters und dieser Charakter sei der einer Klasse. „Wie hätte, fährt er fort, ein Franzose dagegen unter ähnlichen Verhältnissen geschrieben, wenn statt der grausamen Niederlage der Sieg ihm zugefallen wäre!“ — Das „Univers“ findet den Stil des Schreibens von einer „christlichen und moralischen Größe“ den man leider in den gleichzeitigen französischen Schriftstücken nicht entdecken könne.

Gott allein gebührt die Ehre! Das, liebes, deutsches Volk, lerne von deinem Kanzler; lerne es von neuem! Du stehst in Gefahr, es zu vergessen. Gott allein die Ehre! Dann wird deine Sedanfeier eine fröhliche und gesegnete sein!  
F. D. W.

8

## Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aber Tegehoff und Menzel blühten oft besorgt in das schmerzlich bewegte Antlitz der Frau, die ihnen noch so ganz anders bekannt war, und ein theilnehmender Händedruck löste dann das Siegel von ihren Lippen und in die Brust der treuen Freunde ihrer Familie, die Alles mit erlebt, Freud und Leid, Ehre und Schande, verankerte sie ihre Befürchtungen und Sorgen, die mit jedem vorübergegangenen Tage größer und mächtiger wurden.

Seit drei langen Jahren wußte die arme Mutter, deren Glück und Stolz ihr wunderschönes und begabtes Kind gewesen war, nichts mehr von Elisabeth.

Trotz aller Nachforschungen war es weder ihr noch ihrem Gatten gelungen, den Aufenthalt der jungen Frau zu entdecken.

Sie hatten Alles angewandt, Bitten, Drohungen, Thränen, — vergebens!

Fürst Danilewski war hart und unbarmherzig geblieben und hatte für die trostlosen Eltern seiner Gemahlin nur bitteren Hohn und Spott, Schmach und Drohungen, wenn die Angst und Sorge sie zu ihm führten.

D, selbst einen Fußfall hatte die trostlose Mutter dem Schwiegerknecht gegenüber gewagt; sie, die ihn, seit sie ihn genau kannte, haßte und verachtete, — die sich großend gelobt, nie die Schwelle seines Hauses mehr zu betreten, nachdem er brüsk und herzlos genug gewesen war, der Tochter den Umgang mit den Eltern und Geschwistern zu verbieten, — war trotzdem zu ihm geeilt, um etwas von ihrem Kinde zu hören, was für sie unsichtbar geworden war — von dem sie nichts mehr hörte, noch sah.

Elisabeth war und blieb für ihre Angehörigen verschollen und die einfachen, schlächten Leute vermochten nichts gegen den vornehmen und reichen Cavalier auszurichten, der ja das Recht hatte, über den Aufenthalt seiner Gemahlin Bestimmungen zu treffen, besonders nachdem er gewissermaßen auch das Recht gewonnen, sie aus seiner Nähe zu verbannen, wegen schwerer Schuld zu strafen.

D und nicht genug, daß die holde junge Frau, die so glückstrunken in's Leben eingetreten war, elend und unglücklich im Verborgenem ihr Dasein fristen mußte, — auch ihr einziges Kind, ein reizendes kleines Mädchen, — die Wonne der jungen Mutter, das Glück der Großeltern, die es allerdings nur ganz im Geheimen sehen und küssen durften, — war ihrer Fürsorge entzogen worden.

Auf den Befehl des Fürsten war die kleine vierjährige Alexia der Obhut seiner Stiefschwester, der Fürstin Walecka Karzenoff, übergeben worden, die hochmüthig und stolz, wie nur je eine Vollblutsaristokratin sein kann, nur widerstrebend das Kind der bürgerlichen Dirne, als die ihr Elisabeth trotz ihrer ehelichen Verbindung mit ihrem Bruder erschien, zu sich nahm und selbstverständlich von den sogenannten Großeltern, „den Gastwirthsleuten“ nichts hören mochte und deren heilige Rechte an das holde kleine Wesen nicht anerkannte.

Die Fürstin Karzenoff lebte auf ihrer Herrschaft in Rußland, die sie von ihrem Vater, dem zweiten Gemahl der alten verstorbenen Fürstin Danilewski, geerbt; und so war auch Alexia für die Großeltern verloren, wie sie der unglücklichen Mutter grausam entzogen war.

Oft lehnte die Erinnerung an die schöne harmlöse Vergangenheit in dem Herzen der Frau Voltmann zurück und sie fluchte dann dem Tage, der ihr den herzlosen Mann in's Haus geführt, der mit bösen Absichten ihre Schwelle betreten und erst von seiner Leidenschaft für das holde Kind bezwungen den letzten Schritt that, als er seine Pläne an Elisabeths Reinheit scheitern sah, als er einsehen mußte, daß sie zu leusch-

war, um der Verführung zu unterliegen und ihr mädchenhafter, jungfräulicher Stolz sie vor den Fallstricken schützte, die der gewissenlose Wüstling ihr stellte.

Je unerreichbarer ihm etwas erschien, um desto begehrenswerther wurde es ihm und so war das Wunder geschehen, daß er, der vornehme Standesherr, — ein Fürst an Rang und Vermögen — die bürgerliche Elisabeth Voltmann, die er sein eigen nennen, die er um jeden Preis besitzen wollte, zu seiner Gemahlin erhob.

Er that es im Taumel der Leidenschaft, im Strudel heißer Begierde, und kaum war sie gestillt, da erwachte die Reue über eine That, die nicht mehr ungeschehen zu machen war.

Arme Elisabeth!

Sie gab sich ihm hin mit ganzer, voller Seele; mit dem ganzen Feuer eines jungen, unentweichten Herzens, in dem die wunderholde Knospe der Liebe aufgebrochen ist.

Sie sah in dem schönen, ritterlichen Manne, der ihr die zaubervolle Sprache der Liebe gelehrt, einen Halbgoth, den sie verehren, anbeten mußte, um das Glück zu vergelten, das er ihr erschlossen. Sie hatte keine Ahnung von den Intentionen, die den reichen Cavalier leiteten, als er sich um ihre Gunst bewarb.

Ihr reiner Sinn hätte sich schauernd abgewandt, wenn sie gewußt, mit welchen frivolsten Gedanken Danilewski beschäftigt war, wenn er ihr von Liebe sprach, um ihren Besitz buhlte; weil ihr Empfinden ein edles war, hielt sie auch sein Gefühl dafür und ihre wahre, tiefe, von jedem Eigennutz freie Liebe schützte sie vor einer Erniedrigung, die Danilewski anfangs im Sinne gehabt.

Daß Elisabeth nur auf legitime Weise ihm angehören würde — war ihm, zu seinem großen Leidwesen, bald klar geworden, ebenso, daß die Eltern des liebreizenden Mädchens seine Ehre, wie die Ehre ihres Hauses hoch über alles Andere stellten; und selbst im Unklaren über ein Gefühl, von dem er

Anfertigungszahl:  
Für die dreispaltige Correspondenz-  
Beile 10 Pf. bei Wiederholungen  
gegen Rabatt.  
Zusätze werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Erbk.-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Mittler & Winter  
Annoncen-Expedition in Oldenburg.

## Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

Alle Nachrichten stimmen jetzt überein, daß in der zweiten Woche dieses Monats in der Nähe von Warschau eine Zusammenkunft der drei Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland stattfinden wird. Im Laufe dieser Woche hält der Zar in der Umgebung der genannten Stadt, der Kaiser Franz Joseph im Norden Ungarns Truppenbesichtigungen ab; Kaiser Wilhelm hat die großen Manöver am Rhein, denen der greise Monarch persönlich beizuwohnen gedenkt, um acht Tage aufschieben lassen und ist dadurch auch für die kommende Woche frei. Die Monarchen werden bei der Zusammenkunft von ihren leitenden Staatsmännern, Bismarck, Kalnoky und Giers, begleitet sein, woraus sich die hohe politische Bedeutung dieses Aktes zeigt.

Es wird schwer halten, etwas Genaueres darüber zu erfahren, was die Kaiser und ihre Minister im Weichsellande verhandeln — völlig nutzlos aber wäre es, sich jetzt schon in Vermuthungen über die Einzelheiten der Besprechung zu ergehen. Und dennoch muß etwas Wichtiges im Werke sein; der bloßen Höflichkeit wegen würde unser 88jähriger Kaiser kaum die immerhin beschwerliche Reise nach Warschau unternehmen und sich den damit verbundenen unvermeidlichen Aufregungen und Anstrengungen unterziehen. Schon daß die Monarchen in Polen zusammenkommen, in dessen Hauptstadt jüngst eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt wurde, muß als eine besondere Manifestation gegenüber den Staats- und gesellschaftsunterwühlenden Bestrebungen aufgefaßt werden.

Gerade die wirksame und gemeinsame Bekämpfung der Umsturzpatrien bietet sich bei der Zusammenkunft als Verhandlungsgegenstand von selbst dar. Die Verhandlungen zwischen den Großmächten über diese Frage schweben schon seit Jahren, sind aber durch die Einwendungen Frankreichs und vor allem Englands als gescheitert zu betrachten; die mittel-europäischen Mächte und Rußland werden daher die Angelegenheit einseitig unter sich regeln. — Auch im Uebrigen fehlt es nicht an bestimmten wichtigen Fragen, die der Erledigung harren und bei der jetzigen politischen Lage ein Einvernehmen von Regierung zu Regierung wünschenswert machen.

Frankreich wird keinen Grund haben, die Kaiserzusammenkunft mit mißtrauischen Augen zu betrachten. Am Freitag und Sonnabend war der am deutschen Kaiserhofe beglaubigte französische Botschafter, Baron de Courcel, in Warschau beim Reichskanzler, um sich mit diesem über den französisch-chinesischen Konflikt zu besprechen; er wird bereits beruhigende Nachrichten erhalten haben. Niemand denkt daran, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen und bei der Zusammenkunft wird sicher nichts geplant oder verabredet werden, was irgendwie in den Bereich der französischen Interessen eingreife.

Welche Frage aber auch sonst noch gelöst oder ihrer Lösung nahegebracht werden möge, das Wichtigste bleibt, daß die Zusammenkunft der Monarchen schon an und für sich ein neues Unterpfand für den allgemeinen Völkerfrieden bietet.

## Tagesbericht.

Als den muthmaßlichen Termin der Reichstagswahlen nennen die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ die letzte Oktober- oder die erste Novemberwoche. In ländlichen Wählerkreisen würde man, um eine möglichst lebhafteste Theilnahme an der Wahl zu sichern, dem spätern Zeitpunkt den Vorzug geben.

Alle englischen Blätter erblicken in dem Ableben des englischen Botschafters in Berlin, Lord Ampthill, ein ebenso betrübendes wie höchwichtiges Ereigniß. So schreibt beispielsweise die „Pall Mall Gazette“: „Daß wir in solchen Zeitumständen einen neuen Mann nach Berlin zu senden haben, ist eine weit schlimmere Vermehrung unserer Wirren, als die Thaten von einem halben Duzend Dr. Nachtigall's.“ Das Blatt empfiehlt im Weiteren ein Bündniß mit Deutschland und sagt: „Berlin ist jetzt die Hauptstadt Europas. Deutschland

sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, das aber besser und reiner war, als Alles, was er bisher empfunden, ja das ihn über sich selbst erhob, so neu und fremd erschien er sich in Elisabeths Nähe — trat er als Bewerber auf, wo er anfangs nur leichtfertige Pläne verfolgte.

Kann man mit einem sechszehnjährigen Mädchen rechten, wenn es sich ohne jede Reflexion dem neuen zaubervollen Glück überließ?

Der Mann, dem ihr Herz beim ersten Anblick zugepflogen war, in dessen Gegenwart Elisabeth zum ersten Male in ihrem jungen Leben jene räthselvollen Entzückungen genoß, die die echte Liebe in uns erweckt, — wollte ihre süßesten Träume verkörpern.

Er, den sie auch geliebt, wenn er in schlichtem Kleide, in den einfachsten Verhältnissen sich ihr genähert — stand in dem, für ein junges, unerfahrenes Mädchen so überaus blendenden Lichte der Vornehmheit, des Glanzes vor ihr; er, der berechtigt war, um die schönste der vornehmen Damen zu werben, zog sie, das einfach erzogene bürgerliche Mädchen Allen vor — er wollte sie erheben zu sich; sie einführen in jene verlockende gesellschaftliche Sphäre, die ihr bis dahin in nebelhafter Ferne gelegen.

Konnte man es Elisabeth verdenken, wenn sie bei den Liebesbeweisen, die ihr Danilewski täglich und stündlich zu Theil werden ließ, mehr auf die verführerische Stimme in ihrem Innern, als auf die wohlgemeinten Rathschläge guter Freunde und Verwandter hörte, die sie vor einer so ungleichen Verbindung warnten?

Mußte sie nicht von dem neuen, ihr bisher unbekanntem Glanz, den der reiche Fürst vor ihren staunenden Augen entwickelte, geblendet werden und sich in einem Meere von frohen Hoffnungen wiegen, wenn sie daran dachte, daß der geliebteste Mann zugleich einer der schönsten und besten, daß er sie für würdig hielt, sie zu sich zu erheben, ihr eine neue

befiehlt die Führerschaft des Festlandes und ein gutes Einvernehmen mit Deutschland ist wohl der wichtigste Zweck eines jeden klugen Ministers des Auswärtigen.“

In München wimmelt es von **Vaterländern**. Zu dem alten Sigmund'schen Blatte „Vaterland“ sind „Das andere Vaterland“, „Das deutsche Vaterland“ und „Das ganz andere Vaterland“ hinzugekommen. Der Volkschriftsteller Fränkel hat jetzt „Das wahre Vaterland“ angekündigt.

In **Italien** ist der Deputirtenkammer ein neuer Entwurf eines Strafgesetzbuches vorgelegt worden, nach welchem die Todesstrafe aufgehoben werden soll. Die Frage, ob diese Strafe zum Schutze des Rechtes und zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung notwendig sei, wird verneint. Es wird hervorgehoben, daß die Todesstrafe entsetzlich wirkt; die kalte Gleichgültigkeit, mit welcher der Henker tödtet, ist ein düsteres Vorbild der Grausamkeit; sie reizt die zu Bluthaten geneigten Gemüther.

Die dunkeln Könige und Untertanen in **Cameroon** hätten in ihrem Streite zwischen den Deutschen und Engländern schon lange den **Schutz des deutschen Reiches**, von dessen Macht und Ruhm sie gehört haben, angerufen, aber die Engländer sagten ihnen, dann müßt Ihr alle deutsche Soldaten werden und werdet in den Krieg gegen die Franzosen geschickt. Und dazu hatten sie keine Lust. Das Erscheinen der „Möve“, des ersten deutschen Kriegsschiffes, hat aber allem Schwanken ein Ende und eine winzige Schwalbe doch deutschen Sommer dort gemacht.

**Armen Leuten** wird in neuerer Zeit das Einwandern in Nordamerika sehr erschwert. Der Einwanderungs-Commissar Stephenson in New-York hat jüngst sogar 30 mit dem Dampfer ankommenden Italienern, die keine Mittel hatten, das Land zu verlassen und sie mit dem Dampfer zurückgeschickt. Die betr. Commissare haben seit 1882 das Recht zu entscheiden, ob ein Einwanderer ein „Pauper“, d. h. ein Armer und ob Gefahr ist, daß er dem Gemeinwesen zur Last fällt.

Die **Franzosen** sind nachsichtlos gegen die Engländer. Ueberall, sagen sie, finden wir die Engländer im feindlichen Lager. In Tunis hegen sie die Muselmänner gegen uns, in Madagaskar die Howas und in China die Mandarinen. Wie sie in Aegypten zweigängig und falsch gegen uns waren, so heute in China, während die deutsche Politik uns nirgends Hemmnisse bereitet. Vernunft und Interesse treibt uns an Deutschlands Seite, aber Ufaß-Lothringen sieht wie ein Gespenst zwischen uns. (Bismarck arbeitet offenbar mit seiner Staatskunst darauf hin, Frankreich nach und nach den Großmächten des Festlandes näher zu bringen, und mit derselben Beharrlichkeit verfolgt er jetzt die Isolirung (Vereinzelnung) Englands. Die Einladung Courcels, des französischen Botschafters, nach Warschau ist auch ein Zeichen dafür.)

Der im Jahre 1876 abgestorbene **Sultan Murad** befindet sich mit seiner ganzen Familie und ihrer weiblichen Gefolgschaft, im ganzen etwa 120 Personen, seit acht Jahren in der Abgeschlossenheit, ohne dieselbe verlassen zu können, ohne selbst am Fenster erscheinen zu können, ohne alle Bequemlichkeit, selbst ohne alle ärztliche Hilfe. — Diese Nachricht stammt von demselben griechischen Berichterstatter Scaleri, der die Mordthat von den schrecklichen Umständen, unter denen Midhat Pascha und seine beiden Genossen starben, im Umlauf setzte. Sultan Murad wurde bekanntlich entthront, weil er angeblich wahnsinnig sei. Scaleri behauptet auf das Bestimmteste, daß sich der Gefangene in Besitze seiner vollen Geisteskräfte befinde.

In **Lima**, der Hauptstadt von Peru, ist wieder einmal eine **Revolution** ausgebrochen; die Regierung ist aber derselben schnell Herr geworden.

Welt des Glanzes und der irdischen Macht und Größe zu erschließen?

Elisabeth liebte — und sah darum in dem Geliebten alles Gute und Schöne.

Sie glaubte fest an den Werth ihres Verlobten und keine Macht der Erde hätte in jener Blüthezeit ihrer Liebe, ihres traumhaften, poetischen Glückes, den Glauben zu erschüttern vermocht.

Selbst ihre Mutter, die sonst unendlich viel über das junge Mädchen vermochte und sich einer gewissen Sorge und Unruhe nicht erwehren konnte, da ihr das Glück, welches ihrem Kinde durch die vornehme Heirat lächelte, als zu groß, zu überschwinglich erschien, hatte den ehemaligen Einfluß auf Elisabeth verloren und allen leise und vorsichtig angedeuteten Befürchtungen, die Frau Volkmann hegte, setzte Elisabeth ein glückliches Lächeln entgegen und wußte mit der allerdings nicht maßgebenden Logik der Liebe alle trüben Voraussetzungen durch Scheinargumente in den Wind zu schlagen.

Vor den wohlmeinenden Warnern, die Elisabeth auf die Gefahr aufmerksam machten, die in einer derartigen Verbindung stets liegt, befand sich auch ein junger Mann, der das Mädchen überschwinglich liebte, ohne jedoch bisher den Muth gefunden zu haben, seine Leidenschaft zu erklären.

Roderich Mora war ein Freund von Lorenz Menzel, der damals noch als Hauslehrer bei Volkmanns fungirte; und auf dessen Empfehlung hatte der junge Spanier, der in Wien seinen juristischen Studien oblag, Eingang in die Familie Volkmann gewonnen und genoß den Vorzug, der Partner Elisabeths bei ihren musikalischen Uebungen zu werden.

Der junge Mann, der das Deutsche fertig sprach (seine Mutter war eine Deutsche), wurde bald ein gern gesehener Gast im Hause, ohne aber in Elisabeths Herzen eine Rolle zu spielen.

Sie hatte den hübschen jungen Mann mit den tief melan-

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. September.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Geheimen Staatsrath **Selkman** die Erlaubniß zu ertheilen, das von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehene Comthurkreuz 1. Classe des Herzoglichen Ordens Heinrichs des Löwen anzunehmen und anzulegen.

Die am Sonntag in Aug. Büfings Hotel stattgehabte **Jung-Geflügel-Ausstellung**, veranstaltet vom Verein Oldenburger Geflügel-Freunde, war sehr reichlich besetzt, geschmackvoll arrangirt und wurde in den Vormittagsstunden, und wie uns mitgetheilt wird, auch Nachmittags bis zum Schluß der Ausstellung recht lebhaft besucht. Unter den ausgestellten Thieren befanden sich viele Prachtexemplare. Die Herren Preisrichter dürften ein schweres Stück Arbeit hinter sich haben, denn bekanntlich giebt es kein un dankbareres Amt als das eines Preisrichters, da jeder Aussteller der festen Meinung ist, gerade das von ihm eingesandte Material sei die Krone von Allem und verdiene unbedingt den ersten Preis. Ohne kleine Empfindlichkeiten des Einzelnen geht es daher selten ab. Allen zu gefallen ist bekanntlich sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Die Herren Preisrichter mögen daher den Lohn für ihre nicht leichte Arbeit in dem Bewußtsein finden, es wenigstens sehr Vielen recht gemacht zu haben.

Das Resultat der Prämierung ist folgendes:

A. G ü h n e r.

Erste Preise:

Dr. Kreyemborg, Rodenkirchen, 1 St. schwarze La Flèche, Musikdirector Kuhlmann, Oldenburg, 1 St. Langshanns, Sattler Holert, Oldenburg, 1 St. Langshanns, Ad. Klavemann, Oldenburg, 1 St. weiße Italiener.

Zweite Preise:

Dr. med. Greve, Oldenburg, 1 St. Bramaputra, Bürgermeister Schetter, Wildeshausen, 1 St. La Flèche, Sattlermeister Holert, Oldenburg, 1 St. Phönixhühner, Bürgermeister Schetter, Wildeshausen, 1 St. Houdans, Frau Geh. Kirchenrath Ramsauer, Oldenburg, desgl., Kaufmann Bordo, Oldenburg, 1 St. Plymouth Rooks, Bürgermeister Schetter, Wildeshausen, desgl., Sattlermeister Holert, Oldenburg, desgl., Kaufmann Bordo, Oldenburg, 1 St. engl. Kämpfer, Musikdirector Kuhlmann, Oldenburg, desgl., Dr. Kreyemborg, Rodenkirchen, 1 St. weiße Italiener, Klauke, Oldenburg, 1 St. gesperb. do., Dhlhoff, Nadorst, 1 St. rebhuhnfarb. desgl., Theile, Oldenburg, 1 St. schwarze desgl.,

Dritte Preise:

Dr. med. Greve, Oldenburg, 1 St. weiße Bramaputra, Musikdirector Kuhlmann, Oldenburg, 1 St. Langhanns, Bürgermeister Schetter, Wildeshausen, desgl., Sattlermeister Holert, Oldenburg, desgl., Bäckermeister Siemers, Oldenburg, engl. Kämpfer, Kaufmann Habenicht, Oldenburg, weiße Italiener, Detjen, Oldenburg, gesperberte desgl., Kaufmann Brandes, Oldenburg, desgl., Fink, Oldenburg, rebhuhnfarb. desgl., C. v. d. Kauf, Augustsehn, desgl., Bäcker Siemers, Oldenburg, schwarze Lamotto, Ulym. Lührs, Oldbg., Kreuzung von Spaniern und Italienern.

B. E n t e n.

Erste Preise:

Fabrikant Schlömann, Oldenburg, 6 St. Peking, Bürgermeister Schetter, Wildeshausen, 2 St. Ayles-bury.

Zweite Preise:

Bürgermeister Schetter, Wildeshausen, 2 St. Peking.

C. T a u b e n:

Erste Preise:

Tebbenjohanns sen., Oldbg., 1 Paar weiße engl. Pfautauben, Derselbe 1 Paar weißschwänzige Tümmel, Ziernkranz, Oldenburg, 1 Paar weiße deutsche Mövchen.

druck an ihr hasteten, gern; sie suchte seine oft schwermüthige Stimmung durch Redereien hinwegzujuchzen und freute sich seines schönen Spiels, — seiner angenehmen weichen Gesangsstimme, die melodisch wie seine Sprache zum Herzen drang; aber ebensowenig wie sie etwas von seiner heißen Liebe zu ihr ahnte, ebensowenig liebte sie ihn.

Ehe Danilewski in ihr Leben eingetreten, wußte sie überhaupt noch nicht, was Liebe ist und ihre Jugend und Unschuld war bisher ihr bester Schutz vor dem allzufrühen Erwachen der gefährlichsten aller Leidenschaften gewesen.

Erst als sie das überwältigende Gefühl kennen gelernt; erst als sie an dem Schlagen ihres Herzens erkannt, für wen es schlug, lernte sie auch bei Andern die Liebe kennen und mit aufrichtigem Bedauern und mit tiefem Erschrecken erkannte sie, was Roderich Mora für sie empfand, wie tief ihr Bild in sein Herz gegraben, welche süßen Hoffnungen ihr freundlich-schwermüthiges Wesen in ihm erweckt, wie furchtbar ihn der Schlag traf, der aus einem holden Traum zu einem traurigen Erwachen weckte.

Im ersten Augenblicke hatte der junge Mann die Nachricht, Elisabeth sei Braut, wie geistesabwesend angehört.

Seine Augen stierten das junge Mädchen an, welches in halber Scham erglühend, dem lieben Freunde den Verlobungsring mit den blitzenden Diamanten zeigte, indem es den Namen ihres vornehmen Bräutigams nicht ohne Stolz nannte.

Todtenblässe wechselte auf seinen Wangen mit fieberhafter Röthe und unsäglich, länger seine Leidenschaft zu verbergen, stürzte er zu ihren Füßen nieder, — die rathlos, fassungslos seinen stürmischen Worten — die im halb wahnsinnigen Schmerz bald bittend, bald anklagend klangen, — zuhörte, ohne anfangs den Sinn derselben ganz zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zweite Preise:  
 Bernhalm, Oldenburg, 1 Paar blaue Mönchen,  
 Niehaus, das, 1 Paar weiße Maltsefer,  
 Tebbenjohannis sen., das, 1 Paar gelblichillende Mönchen,  
 Fierntanz, Oldenburg, 1 Paar weiße engl. Kröpfer,  
 Sonnwald, Oldenburg 1 Paar rothe Elfer-Tümmel.

Die von zwei langjährigen Mitgliedern des Vereins gestifteten Ehrenpreise erhielten die Herren Bürgermeister Schetter, Sattler Holert und Klempner Tebbenjohannis.

Um 7 Uhr Abends wurde die Ausstellung geschlossen, dann mit dem Verpacken und Verschicken der Thiere, überhaupt mit der Aufräumung des Saals begonnen, und war es interessant anzusehen, mit welcher Schnelligkeit aufgeräumt wurde. Um 8 Uhr war alles beseitigt und um 9 Uhr begann der Tanz. Möge der Verein in seinem Streben nicht ermüden, sondern eifrig fortfahren, um den umliegenden Drischäften ein Sporn zu sein, dem lieben und zum Theil sehr viel Nutzen schaffenden Geselligkeit immer mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn:

Wer das Huhn hält in Ehren,  
 Den wird es auch ernähren;  
 Wer aber nicht selber schaut zu,  
 Verliert das Ei und das Huhn dazu.  
 Drum pfleg das Huhn, es lohn't's dir treu  
 Und legt dir alle Tag ein Ei!

Am Mittwoch, den 3., und Sonntag, den 7. September, werden **Extrapersonenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen nach folgendem Fahrplan gefahren:

Oldenburg	Abfahrt	3.30	Nachm.
Bloh	Ankunft	3.40	"
Zwischenahn	"	3.55	"
Zwischenahn	Abfahrt	9.35	Abends
Bloh	"	9.50	"
Oldenburg	Ankunft	10.—	"

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Retourbillets zu ermäßigten Preisen außer in den vorgenannten Zügen nur zur Rückfahrt in dem am Sonntag 7.35 von Zwischenahn und 7.48 Abends von Bloh nach Oldenburg und Bremen abfahrenden Extrapersonenzuge Gültigkeit haben.

Am 5. September d. J. wird der 5.55 Morgens von Oldenburg abfahrende Güterzug zur Beförderung von Personen in III. Wagenklasse von Stationen Oldenburg, Rastede, Bahn und Jaderberg nach Barel zugelassen werden. Die gewöhnlichen Billets haben dafür Gültigkeit.

**Zur Berichtigung der Vorfälle am Stau.**  
 Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß das in moralischer Hinsicht anstößige Verhalten der verschiedenen Familien am Stau bekannt ist, und dagegen bereits vor längerer Zeit und vor Kurzem noch von dem betreffenden Pfarramte streng eingeschritten worden ist, aber keinerlei Unterstützung aus Mitteln der kirchlichen Armenpflege gewährt wurde. Eine Verhaftung des betreffenden Individuums steht bevor.

Zu unserem Bedauern hat unser durchaus harmlos-scherzhaft gehaltenen Bericht in voriger Nummer über den Sommer-Ausflug der Mitglieder des hiesigen **Wirthes-Vereins** bei einigen der Theilnehmern an dieser heiteren Partie böses Blut gemacht. Es ist das kaum zu begreifen, da der fragliche Artikel von Anfang bis zu Ende in humoristischer Form gehalten ist und derselbe auch nicht entfernt Jemand beleidigen kann, noch hat beleidigen sollen. Was wir übrigens mitgetheilt haben, beruht lediglich auf den Aussagen eines Theilnehmers an jener Partie. Treffen also unsere Mittheilungen nicht in allen Beziehungen zu, so fällt lediglich die Schuld auf unsern Gewährsmann. Im Uebrigen steht eins fest, die Theilnehmer an dem fraglichen Sommer-Ausflug nach Rastede haben sich gut amüßirt, und: „Das genügt!“

Herr **Cismann**, der Pächter des bisherigen Club-Etablissements „**Vereinigung**“, ist bereits hier eingetroffen. Die nöthigen Arbeiten, aus dem zur Zeit einen ziemlich trostlosen Eindruck machenden Etablissement ein kleines Paradies zu schaffen, sind schon in Angriff genommen. Wie weit dasselbe seiner Zeit den Namen eines zoologischen Gartens verdienen wird, bleibe dahingestellt; Thatsache ist, daß Herr Cismann beabsichtigt, den Garten mit allen Geflügel-Arten zu bevölkern. Wer weiß, ob nicht bereits im nächsten Sommer die Vereinigung, resp. der Zoologische Garten in spe zu denjenigen Etablissements gehören wird, welche durch Veranstaltung von Garten-Concerten dem Publikum einen Wink geben, wie es die Abendstunden am besten zubringt. Einem Gerüchte zufolge wird übrigens die „**Union**“ aus der Zahl dieser Etablissements ausscheiden. Herr Cismann hat die Pachtung der Vereinigung auf 3 Jahre übernommen.

**Retungsbojen mit Delfüllung.** Es ist bekannt, daß man mit wenigen Tropfen Erdoel (Petroleum) das aufgeregte Meer in eine spiegelglatte Fläche verwandeln kann, und daß man dieses Mittel, besonders in England, bereits vielfach zur Erleichterung der Einfahrt in die Häfen bei stürmischer Wetter angewandt hat. Erfahrungsgemäß deckt schon ein Pfund circa 4500 Quadrat-Meter, indem 5 Tropfen genügen, den Sauerstoff vom Wasser abzuschneiden auf 1 Quadratmeter. Auf diese Wahrnehmungen fußend, hat ein Amerikaner Namens Powell eine ringförmige Rettungsboje (Rettungsring) gebaut, um deren innere Seite eine mit Del gefüllte dünne Röhre läuft. Wer sein Leben mit Hilfe der Boje zu retten versucht, hat es dann durch Deffnen eines kleinen Hahnes in der Hand, das Meer um sich herum zu glätten. (Anm. des Segers: Diese Erfahrungen sind jedoch nicht neu. Schon die Phönizier nahmen allemal ein Faß Baumöl auf ihren kleinen Fahrzeugen, womit sie sich ins Meer wagten, mit, und im Fall der Gefahr die Meereswogen damit glätteten. In neuerer Zeit wendet man Petroleum an, weil es billiger und flüssiger ist. Also längst schon dagewesen.)

## Aus der Kirchenrathsbücherei

vom 20. August 1884.  
(Schluß.)

2. Da die **Luthervorträge** in den Abendgottesdiensten des vorigen Jahres so ungemeinen Beifall bei der Gemeinde gefunden haben, so gab der Kirchenrath zu dem vom Vorsitzenden in Uebereinstimmung mit den übrigen Geistlichen gestellten Antrage, daß bis weiter an einigen Sonntagen vor dem Reformationsfeste Abendgottesdienste mit reformationsgeschichtlichen oder kirchengeschichtlichen Vorträgen überhaupt — nach der Weise der Luthervorträge — gehalten werden möchten, gern seine Zustimmung. Es wurde zur Erläuterung bemerkt, daß z. B. in einem Jahre Vorträge gehalten werden könnten über „Luther auf der Wartburg 1521“ und „Luther auf der Koburg 1530“, in einem andern Jahre über die Reichstage in Worms, in Speier, in Augsburg, in noch einem andern über Melancthon, den Gehülfen Luthers an der Reformation der Kirche, in noch einem andern über Fuß und die Hussiten u. s. w.

3. Ebenso erklärte sich der Kirchenrath gern damit einverstanden, daß bis weiter am Reformationsfest ein Abendgottesdienst mit Vortrag über den **Gustav-Adolf-Verein** und am ersten Sonntage der Epiphaniastzeit ein Abendgottesdienst mit Vortrag über die **Seidenmission** abgehalten werde.

4. Nachdem im Jahre 1859, also gerade vor 25 Jahren, ein **vierter Pfarrer** angestellt worden, hat sich die Einwohnerzahl der Pfarrgemeinde wieder stark vermehrt und sind damit die Pfarramtsgeschäfte so bedeutend gewachsen, daß eine Verwaltung der Gemeinde in der bisherigen Weise nicht mehr durchführbar ist. Der Kirchenrath beschloß deshalb eine Commission zu wählen mit dem Auftrage, der Sache näher zu treten und geeignete Vorschläge zu machen. In diese Commission wurden außer den vier Geistlichen die Aeltesten **Fortmann**, **Ritter**, **Wilken** und **Hullmann** berufen.

## Vom Welttheater.

In **Wandsbeck** ereigt ein zweifacher **Mordanschlag** die Gemüther. Zwei Frauen aus Hamburg, welche den Wandsbeker Markt besuchten und sich in einem Tanzlokal vergnügten, wurden nacheinander von einem etwa 40jährigen Manne in ein Gehölz gelockt. Der einen Frau brachte der Unmensch Schmitte am Hals, der anderen tödtliche Verwundungen im Unterleibe bei. Die eine Frau ist gestorben, die andere wird am Leben erhalten bleiben. Der Mörder ist noch nicht entdeckt.

Teufel in Menschengestalt hatten auf der Eisenbahn **Emund-Schafklach** Nachts in einer engen Schlucht einen mannsdicken Tannenbaum gefällt und über die Schienen gelegt, um den Personenzug zum **Entgleisen** zu bringen. Zum Glück bemerkte der Bahnwärter den Baum und bewirkte das Halten des heranbrausenden Zuges.

Gutsbesitzer **Bastian** in Mundolsheim im Elsaß hat den Sohn seines Bruders **auf der Jagd** erschossen. Ein Hase sprang auf, der junge Mann warf sich zu Boden, um seinen Antel nicht im Schuß zu stehen, der Schuß fiel und der junge Mann sprang auf; in demselben Augenblick schoß der Antel noch einmal und traf seinen Neffen in den Kopf.

Die **Pariser Straßendiebe** fangen an, sich des Lasso oder der Fangschleife zu bedienen. Der erste Fall dieser Art, welcher der Pariser Polizei zur Kenntniß gekommen, betrifft einen Studenten. Derselbe wurde um Mitternacht beim Nachhausegehen in der Nähe des Boulevard des Italiens von einem Menschen angerempelt, der ihm sofort eine Fangschleife über den Kopf warf. Glücklicherweise war der Student ein fleißiger Turner, der Stärkere und vermochte daher das Zusammenziehen des Strickes zu verhindern. Der Angreifer ließ einen Pfiff erschallen, sofort stürzten drei Spießgesellen herbei, denen der Student erlegen wäre, wenn nicht sehr bald auch einige andere Personen herbeigekommen sein würden. Die vier Strauchdiebe wurden dingfest gemacht.

**Altdutsche Strafe der Nahrungsmittelverfälschung.** In des Rathschreibers Balthasar Müllner Annalen der Reichsstadt Nürnberg finden sich einige Notizen über die Bestrafung von Nahrungsmittelverfälschern, deren drakonische Grausamkeit die Härte der blutigen peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karl V. weit übersteigt. Die gedachten Annalen verzeichnen: 1456. Hans Küssel, Bürger zu Nürnberg, und Lienhard Frey v. Thalmeßing wegen Fälscherei des Safrans und anderen Gewürzes, mitammt ihrer gefälschten Waare Freitags nach Misericordias lebendig verbrannt, Montags nach Bonifacii. — 1459. Ulrich Heydenheimer, Bürger zu Nürnberg, der den Wein (ungegypsteten?), so er zu Kauf hielt, mit Wasser vertäufet, aus besonderen Gnaden beide Ohren abgeschnitten. — 1464. Margareth Wehnerin, Pfragnerin zu Nürnberg, die falsche Gewichte geführt, lebendig neben dem Galgen begraben.

Ein Schulinspector kommt im Winter während der Schulzeit in ein Dorf und trifft eine große Anzahl der **schulpflichtigen Jugend**, welche sich auf dem Eise des Dorfteiches belüßigt. „Warum seid Ihr denn nicht in der Schule, Kinder?“ fragte der Schulinspector. Wie aus einem Munde schallt ihm die Antwort entgegen: „Mer dürfen nich, mer ha'n die Masern.“

## Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 17 Grad R. Wärme.  
 Das **Barometer** stand auf Veränderlich.

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geffnet:  
 Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
 Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemädegalerie.

Geffnet:  
 Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				Abds
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	
Von Bremen(Nordenhamm)	8.15	—	(*12.37	2.15	(*6.00 9.00
„ Leer (Westerfede)	8.00	11.30	—	1.55	— 8.20
„ Dsnabrück(Quatenbrück)	8.05	—	—	2.05	— 8.25
„ Wilhelmshaven(Zever)	7.55	11.25	—	2.00	— 8.15

(\* nur von Bremen.)

	Abfahrt.				Abds
	Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm.	
Nach Bremen(Nordenhamm)	(*6.33	8.15	(*11.35	2.15	— 8.35
„ Leer (Westerfede)	—	8.30	—	2.35	6.10 9.15
„ Dsnabrück(Quatenbrück)	—	8.36	—	2.25	6.11 —
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.35	—	2.40	(*6.20 9.10

(\*nur nach Bremen. (\*\*nur nach Wilhelmshaven.)

## Anzeigen.

**1884er**  
 importirte  
**Havanna - Cigarren**  
 hochfeine Qualitäten, empfiehlt  
**Th. Troebner.**

Neue Emder und Holländische  
**Voll-Heeringe**  
 empfiehlt einzelnen und bei Quantitäten billigt.  
**W. Stolle.**

Prima Thüringer  
**Salz-Gwrken**  
 gebe einzeln und schonweise billig ab.  
**W. Stolle.**

Frische **Citronen**, süße **Weintrauben**  
 empfang und empfiehlt.  
**W. Stolle.**

**Gesucht.**  
 Auf sofort ein junges **Mädchen**, welches das Schreiben zu erlernen wünscht.  
 Milchstr. 3.

**Gesucht.**  
 Auf 1. Novbr. 1 gewandtes ordentl. **Mädchen** zu häusl. Arbeiten.  
 Kurwischtr. 34.

## Zu vermietthen.

Die elegant möblirte Wohnung, die bis jetzt von Herrn Schauspieler **Reicher** bewohnt wurde, ist auf gleich oder 1. Oktober zu vermietthen.  
**H. Braudes**, Steinweg 1.

## Theater-Restaurant.

### Münchener Löwenbräu.

**Kriegerverein Oldenburg**  
 vor dem Heiligengeiß-Thor.

Am Freitag, den 5. d. M. Versammlung im Vereinslokale (Lindenhof) Abends 8 Uhr.  
 Um rege Theilnahme wird dringend gebeten. D. V.

## Die Bierhandlung

von **Aug. Heine**, Mühlestraße 5,  
 empfiehlt  
 beste hiesige Lagerbiere sowie Bremer **Braumbier.**

Drell- und Damast-Eiszeuge, Leinen und Halbleinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdelle, Bettredle, Matrazendelle, Daunencöper, Atlasbardente, Rouleaurstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcappone, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Flanelle, Negligee Stoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

**Peters & Harmes**,  
 Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Zwirn-Gardinen empfehlen in großer Auswahl

**Peters & Harmes**,  
 Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einfäse, Kragen, Manschetten, Shlipse, Küsschen, Fessons, Spiken u. Schürzen. Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

**Peters & Harmes**,  
 Schüttingstrasse 9a.

# Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. September 1884.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
Cassebestand	180,236.83	Actien-Capital	3,000,000.00
Wechsel	4,408,280.74	Reservefonds-Conto	726,279.35
Darlehen gegen Hypothek	1,459,371.22	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4,127,612.44	Bestand am 1. August 1884	Mk. 21,447,464.09
Conto-Corrent-Debitoren	12439,062.55	Neue Einlagen im Mon. Aug. "	588,787.85
Effecten	4,238,852.67		Mk. 22,036,251.94
Verfälschte Debitoren	584,510.37	Rückzahlung im Mon. Aug. "	573,687.82
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brate	135,000.—	Bestand am 31. Aug. 1884	21,462,564.12
Bank-Inventar	9,013.75	Chef-Conto	692,019.77
		Conto-Corrent-Creditoren	842,111.97
		Verfälschte Creditoren	858,965.36
	27,581,940.57		27,581,940.57

## Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

## Ausweis der Oldenburgischen Landesbank per 31. August 1884.

Activa.		Passiva.	
	Mark		Mark
Cassebestand	147838 18	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	6663518 49	Depositen:	
Effecten	1330023 58	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 4671171 14
Diskontirte verlooste Effecten	7022 50	Einlagen von Privatn	15380263 02
Conto-Corrent-Saldo	5310388 48	„ auf Chef-Conto „	427549 20
Bombard-Darlehen	9027027 25	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	1900 —
Bankgebäude	30000 —	Reservefond	323163 35
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	Diverse	633579 14
Diverse	121807 40		
	Mark 24437625 88		Mark 24437625 88

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%  
 „ „ „ „ viertel „ 3 1/2 %  
 „ „ „ „ kurzer Kündigung „ 3 %

Oldenburgische Landesbank.  
 Brofft. Harbers. Wiesenbach.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G. Ausweis pro Monat August 1884.

Umsatz.		Bilanz am 31. August 1884.	
	Mark.		Mark.
Wechsel-Conto	197,352 51	Stammcapital-Conto	137,933 77
Depositen-Conto	114,642 68	Reservefond-Conto	10,041 66
Conto-Corrent-Conto	1,035,820 33	Zins- und Provisions-Conto	37,739 61
Effecten-Conto	24,284 25	Depositen-Conto	1,035,602 45
Gesamtumsatz im Monat August	1,394,738 15	Chef-Conto	107,153 89
		Wiennig-Sparfassen-Conto	24,751 55
		Conto-Corrent-Conto, Creditores	321,741 47
			Mark 1,674,964 40

Gelder verzinsen wir bei  
 6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.  
 3 „ „ „ 3 1/2 „ p. a.  
 kurzer „ „ „ 3 „ p. a.

Oldenburg, den 31. August 1884.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G. J. N. Münnich. A. Hegemann.

### A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1, empfiehlt sein

## Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlich. Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

## Schweizerhalle.

Dienstag, den 2. September 1884:

Zur Feier der Schlacht bei Sedan Grosse Fest-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Specialitäten.

Um 11 1/4 Uhr: Neu! Copist und Colporteur. Neu!

Mittwoch, den 3. September zur Thierschan:

Grosse Extra-Vorstellung

Anfang 7 Uhr. — Entrée 50 Pf. —

A. Dreher.

Druck von Ad. Wittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

## Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats August 1884.

Für Einlagen mit:  
 6 monatlicher Kündigung . . . . . 4 % pr. a.  
 3 monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 % pr. a.  
 kurzer Kündigung und auf Chef-Conto . . . . . 3 % pr. a.

Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.  
 Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend per Post der betreffende Depositen-Schein.  
 Bekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einfindung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls per Post zurückgeleitet.

## Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Thorade. Propping. Jaspers.

Empfing und empfehle angelegentlich: Ausgezeichneten

### Alpenkräuter-Bittern.

Derselbe ist ebenso wohl wegen seines vortrefflichen Geschmacks wie als Präservativ-Mittel gegen verschiedene namentlich in jetziger Jahreszeit auftretende Krankheiten zu empfehlen.  
 Auch empfehle meine Niederlage

### Niederlage von Mineral-Wässern.

zu billigsten Preisen.  
 C. G. Hayen, Kurwickstr. 34.

## Baugewerkschule in Oldenburg.

Fachschule für Bauhandwerker und Mühlenbauer. Beginn der Semester 2. November und 2. Mai. — Programme gratis, sowie nähere Auskunft durch den Dir. G. Hermes.

Trunksucht im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie Th. Konetzky, Berlin, Brunnstr. 43, Erfinder der Radicalcuren und Specialist für Trunksucht-Leidende. Amtl. beglaubigte Dankungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. Anpreis. unentgeltlicher Curen sind d. Schwindelsh.

## Haarschneide- und Frisir-Salon.

### St. Sievers,

Langestr. 12, Ecke der Elisenstr., empfiehlt seinen

### Salon

zum Haarschneiden & Frisieren.

### Damensalon

apart mit besonderem Eingang.

### Abonnement

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen

### Anfertigung

aller Haararbeiten, Perrücken, Toupetts, Flechten, Locken, Scheitel, Bondeaux, Chignon, Touss. Drehern u. s. w.

### Grosses Lager

von Parfümerien und Toilette-Gegenständen sowie in Kamm- und Bürstenwaaren.

Langestr. 12.

Neue

## Springfederrahmen

von 15 M. — Alte

## Möbeln und Matratzen

werden billig und dauerhaft aufgepolstert.

Borchers, Alexanderstr. 15.

## Importirte Havana, sowie Cigarren eigener Fabrik,

aus nur überseeischem Taback von 30 Mark an (Felix-Brasil-Cigarren, p. St. 5 Pf.) empfiehlt

Joh. Strothoff,

Rosenstraße 26. Pferdemarktplat.

## Das Bureau der selbstständigen Dienstleute

in Oldenburg,

Baumgartenstraße Nr. 17a in der Nähe des Marktes empfiehlt sich bestens zur schnellsten und billigsten Ausführung aller Aufträge.